

# „Die Hoffnung nie verloren“

**Hildesheim.** Wie oft mag er die Argumente für eine Rückkehr Gazale Salames schon gehört haben? Ahmed Siala ist am Sonnabend trotzdem wieder auf die Straße gegangen, für seine Frau, seine Kinder, seine Familie. Im Interview sagt er, warum er sechs Jahre Trennung seiner Familie auf sich genommen hat.

**HAZ:** Herr Siala, Ihre Kritiker fragen immer wieder – zum Beispiel in Leserbriefen – warum Sie nicht „einfach“ zu Ihrer Frau in die Türkei fahren und da bleiben. Fragt man Sie das auch direkt?

**Siala:** Früher ja, heute nicht mehr. Da höre ich eher, dass die Menschen uns die Daumen drücken.

**Aber was ist denn Ihre Antwort auf die Frage? Warum sind Sie all die Jahre nicht mit Ihren beiden Töchtern zu Ihrer Frau und den beiden anderen Kindern nach Iz-**

**mir gefahren?**

Aus Verantwortungsbewusstsein. Ich habe die Verantwortung für meine Kinder, die in Deutschland geboren sind und zur Schule gehen. Sie kennen kein anderes Land, sprechen nicht türkisch, Deutschland ist ihre Heimat – und meine.

**Eine Heimat, die Ihre Frau nun schon seit sechs Jahren nicht mehr gesehen hat.**

Ja. Ich weiß, dass meine Frau leidet. Je schlimmer es ihr und den Kindern aber geht, desto bewusster wird mir, warum ich sie nach Deutschland zurückholen muss. Wir müssen durchhalten.

**Haben Sie in den sechs Jahren mal ans Aufgeben gedacht?**

Es gab Momente. Zum Beispiel, wenn meine Frau gefragt hat, ob es sich lohnt, weiterzukämpfen. Aber dann wäre alles umsonst gewesen, die ganzen Jahre. Die

Bildung unserer Töchter, gerade jetzt, wo sie fruchtet.



Ahmed Siala

**Hätten Sie damit gerechnet, dass so viele Menschen Sie so lange unterstützen?**

Nein, nie. Als meine Frau abgeschoben wurde, da war ich verbittert. Aber was dann passiert ist, lässt mich fühlen, dass die Welt noch heile ist.

**Haben Sie durch die neuen Dokumente und Beweisstücke neue Hoffnung geschöpft?**

Ich habe sie nie verloren. Wir leben in einem Rechtsstaat, ich bin mir sicher, dass Deutschland ein Land ist, in dem die Würde des Menschen am Ende bewahrt wird. Das gilt für alle, auch für uns.

Interview: Christian Wolters